

Erziehungsmethoden in den Spezialheimen der DDR

Dr. Christian Sachse

Info: www.christian-sachse.de

Schwerin, den 21. April 2012

Fokus

Im Fokus der folgenden Darstellung stehen Erziehungsmethoden der Spezialheime in ihrem **graduellen** oder **grundsätzlichen** Unterschied zu den Normalheimen in der DDR.

Gleiche oder ähnliche Phänomene traten vor allem in den Durchgangsheimen auf.

These

Die Spezialheime widerspiegelten in konzentrierter Form die „klassischen“ Herrschaftsmethoden in der DDR und bereiteten insofern „auf das Leben nach dem Heim“ vor.

Beispiele:

- Abschotten vor unerwünschten Einflüssen (Westen, Reformen, Religion etc.) - **Isolation**
- Organisation der Gesellschaft vorwiegend in Strukturen der Über- und Unterordnung - **Disziplin**
- Strukturierung der sozialen Basis in funktionalen Gruppen - **Kollektiv**
- Definition des Menschen über die **Arbeit**
- Qualität von Bildung und Ausbildung abhängig von der Loyalität gegenüber dem System - **Deprivation**

Vier Typen der Spezialheime

Entsprechend den drei Grundfragen des Heimsystems (Wie alt? Welche schulische Bildungsfähigkeit? „Normal“ oder „schwer“ erziehbar?) existierten vier Typen von Spezialheimen.

- Spezialkinderheim POS
- Spezialkinderheim Hilfsschule
- Jugendwerkhof „POS“
- Jugendwerkhof „Hilfsschule“

In allen Typen wurden grundsätzlich die selben Methoden angewandt.

Aufgaben der Spezialheime (1)

Spezialheime in der DDR waren **nicht konzipiert** als

- Lebensort, Heimat, Familienersatz,
- Ort besonderer Förderung, Zuwendung, Kompensation von Benachteiligungen, Heilung von Verletzungen, Vermittlung von Lebenskompetenz
- Ort der Individuation (Ich-Werdung) in Überwindung von biographisch erworbener Verhaltensauffälligkeiten

Aufgaben der Spezialheime (2)

Spezialheime in der DDR waren konzipiert als Ort der **Umerziehung** „schwererziehbarer Kinder und Jugendlicher als

- methodisch gestütztem, planmäßigem „Umbau der Persönlichkeit“,
- mit, ohne oder gegen den Willen der Betroffenen
- in ihrem Verhalten, Erleben, Wollen, Fühlen, Werten und Wissen („ganzheitlicher“ Ansatz).

Aufgaben der Spezialheime (3)

Schul- und Heimpädagogik kannten zwar die **Achtung vor der Persönlichkeit** -

Nicht aber die **methodischen Grenzen** des Überwältigungsverbot.

Praxis und methodische Anleitung der Spezialheime gehen von einem **Überwältigungsgebot** aus.

Dieser Grundsatz ist

- selbst gewaltförmig.
- toleriert oder fördert ein allgemeines Klima der Gewalt.

Methode 1: Isolation

Entsprechend dem Ziel des „Umbaus der Persönlichkeit“

- wurden alle konkurrierenden Einflüsse (Familie, Freundschaften, Westmedien, Kirchen u.s.w.) ausgeschaltet.
- wurde ein Bewusstsein des bedingungslosen Ausgeliefertseins an die Erziehungsinstanzen installiert (räumlich, zeitlich, existenziell).

Hospitalisierung in umfassendem Sinne als Folge der Isolation wurde in Kauf genommen: Bindungs- und Anpassungsstörungen, mangelnde Lebenskompetenz, verzögerte körperliche und geistige Entwicklung etc.

Methode 2: Disziplinerziehung

Schul- und Heimpädagogik in der DDR unterschieden zwei Stufen der Erziehung zur Disziplin.

Passive Disziplin

Erwünschte Verhaltensweisen wurden erzwungen.

Sie werden durch permanente Wiederholung als feste Gewohnheit unumkehrbar im Bewusstsein verankert.

Bewusste Disziplin

Die Gewohnheiten wurden Teil des Ich-Bewusstseins (Identität).

Sie wurden ohne externe Anweisung kreativ umgesetzt und legitimiert.

Weiter: Disziplinerziehung

Die Disziplinerziehung in den Spezialheimen zielte auf einen „erneuten Schnelldurchlauf“ durch beide Stufen unter verschärften Bedingungen. Intensivierung durch:

Passive Disziplin

- Verschärftes Strafsystem
- Pausenlose Erziehung
- Militäraffine Ordnungsvorstellungen, Unterordnungsformen.
- Provokation physischer und psychischer Grenzerfahrungen.

Bewusste Disziplin

- Blieb Ziel – spielt aber in der Praxis eine untergeordnete Rolle.
- Starke Ritualisierung der Überzeugungsstrategien.

Methode 3: Kollektiverziehung

Das Kollektiv bildete die soziale Grundstruktur der sozialistischen Gesellschaft.

Jegliche Erziehung wurde verstanden als Erziehung im Kollektiv zum Kollektiv.

Das Kollektiv ist zu verstehen als eine

- weitgehend standardisierte
- in verschiedenen Bereichen spezifizierte
- funktionale Formation.

Insofern war Kollektiverziehung im Spezialheim Vorbereitung auf das Leben.

Weiter: Kollektiverziehung

In den Spezialheimen diente die Kollektiverziehung verstärkt:

- Herstellung steuerbarer, interner Unterordnungsstrukturen in den Heimgruppen
- Unterdrückung spontaner Gruppenstrukturen
- Training des Verhaltens in funktionalen Zusammenhängen

Methode 4: Arbeitserziehung

Die ursprünglichen Intentionen waren:

- Sozialisation und Vermittlung von Zukunftsperspektiven durch Arbeit
- Erfolgserlebnisse durch freudebetonte, überschaubare manuelle Tätigkeiten, geringe intellektuelle Anforderungen,
- Sozialisation über die „natürliche Autorität“ des Lehrmeisters und kleine Lehrlingsgruppen

Weiter: Arbeitserziehung

Als Arbeitserziehung deklarierte Methoden dienten teils neben und teils vor der Erziehung sachfremden Zwecken

- Kostendämpfung im Heimbetrieb
- Refinanzierung von Jugendwerkhöfen
- Behebung des Arbeitskräftemangels in Industrie und Landwirtschaft
- Kostenlose Arbeitskräfte zur Realisierung von kommunalen Vorhaben

welche die originären Ziele der Arbeitserziehung unterliefen, konterkarierten und teilweise zur physischen Überforderung führten.

Weiter: Arbeitserziehung

Jugendwerkhöfe ab ca. 1958, teilweise Spezialkinderheime:

- Monotone körperliche Arbeit mit Tendenz zur Schwerstarbeit
- Kaum verhüllter Ausbeutungscharakter (Verhältnis Leistung-Lohn)
- Teil der Erziehung zur Unterordnungsbereitschaft, Teil des Strafsystems
- Verminderte Zukunftschancen auch auf dem DDR-Arbeitsmarkt

Weiter: Arbeitserziehung

Zu beachtende mögliche Schäden

- Überforderung in der Wachstumsphase Jugendlicher
- Tiefsitzende Aversionen gegenüber Anforderungen auf Grund permanenten Arbeitszwanges
- Selbstreduktion auf einfache manuelle Tätigkeiten durch Prägung im Jugendalter

Methode 5: Bildung und Ausbildung

Schule und berufliche Bildung in der DDR
dienten in sehr starkem Maße
über die Mechanismen der Deprivation und
Privilegierung
der Reproduktion der gesellschaftlichen
Schichtung hinsichtlich des Zugangs zu Macht
und Einfluss.

Weiter: Bildung und Ausbildung

„Schwererziehbare“ in den Spezialheimen wurden den ähnlichen Mechanismen der Deprivation ausgesetzt wie etwa

- Kinder von „Bürgerlichen“ und „Großgrundbesitzern“
- Christen
- Verweigerer der militärischen Ausbildung an Schulen
- Kinder von Bürgerrechtlern

Kein Zugang zu den politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen Eliten – Ausschluss aus allen höheren Bildungsgängen.

In den Spezialheimen: absolutes Minimum an Bildung und Ausbildung.

Weiter: Bildung und Ausbildung

Schulischer Unterricht und berufliche Ausbildung in Spezialkinderheimen und Jugendwerkhöfen (POS und Hilfsschule) unterliefen alle gesetzlichen und gesellschaftlichen Standards der DDR.

- Spezialkinderheime POS: kaum oder zeitweise kein Abschluss der 10.Klasse, kein Abitur.
- Spezialkinderheim Hilfsschule: stark eingeschränkter Förderunterricht gegenüber sonstigen Hilfsschulen
- Jugendwerkhöfe POS: ausschließlich Teilfacharbeiter auf Basis Abschluss 8. Klasse
- Jugendwerkhöfe Hilfsschule: meist einfache, monotone Produktionsaufgaben

Fortwirkungen nach 1990

Spezialheime wurden geschlossen.

Aber:

- Die Praxis dieser Heime wird weiter legitimiert, mitunter gibt es regelrechte Kampagnen.
- Teile der repressiven DDR-Heimpädagogik scheinen nach Jahren noch in Heimen wieder aufzutreten.